

JÜRGEN SEIFERT

## Zur Situation der italienischen Gewerkschaften

### I

Die italienischen Gewerkschaften finden, wie das gesamte politische Geschehen Italiens, in Deutschland relativ wenig Beachtung. Auch die Parlamentswahlen am 25. und 26. Mai haben es kaum vermocht, unseren Blick stärker auf die politischen Probleme Italiens zu lenken. Die Zeitungen beschränkten sich auf kurze Berichte und Kommentare des sensationslosen Wahlkampfes und Wahlergebnisses. So hat Italien in Deutschland alle Aussicht, weiterhin — seiner antagonistischen Sozialstruktur mit den ungeheuren sozialen Spannungen zum Trotz — die reine Sonntagswelt der Ferienreisenden zu bleiben.

Die Kenntnis der Entwicklungstendenzen sowie der Strukturen der italienischen Gewerkschaften wäre jedoch für uns Deutsche von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Zunächst für die Zusammenarbeit der Gewerkschaftsvertreter der vielfach zersplitterten europäischen Gewerkschaften bei internationalen Konferenzen sowie in den Gremien der Montanunion und des europäischen Gemeinsamen Marktes. Sodann aber auch zum eigenen Selbstverständnis, denn die politische Situation Italiens ist durch ihre Grenzpositionen hervorragend geeignet, den deutschen Gewerkschaften ihre eigene Problematik zu verdeutlichen. Der unterschiedliche Stand der gesellschaftlich-industriellen Entwicklung in Italien bietet uns die Möglichkeit, nahezu alle denkbaren Varianten einer Gewerkschaftsbewegung zu beobachten.

Ein derartiges Modell sind auch die jüngsten Ereignisse in den Fiat-Werken in Turin. Dort errangen bei den Betriebsratswahlen im April dieses Jahres die von ehemaligen Gewerkschaftsfunktionären der vorwiegend christlichdemokratischen CISL gegründeten „*Liberi Lavoratori Democratici*“ (LLD, Freie Demokratische Arbeiter) einen beachtlichen Erfolg. Die Abspaltung dieser Gruppe, die man vielleicht eine „gelbe Gewerkschaft“ nennen könnte, führte CISL in eine schwere Krise, die in fortwährenden Stimmenverlusten bei den Betriebsratswahlen in anderen Betrieben ihren Ausdruck findet. Die Entstehung der LLD enthüllt die innere Problematik der christlichen Gewerkschaftsorganisation Italiens, die — wenn sie Erfolge erzielen will — sich weiter nach links öffnen muß, als es die Parteigenossen auf dem rechten Flügel der *Democrazia cristiana* billigen können. Damit tritt ein Problem zutage, dem die christlichen Gewerkschaften im Konkurrenzkampf mit „Links-Gewerkschaften“ überall dort gegenüberstehen, wo eine ihnen nahestehende christlichdemokratische Partei mit dem Anspruch auftritt, als Volkspartei alle Schichten der Gesellschaft zu umfassen.

Das Ergebnis der letzten Betriebsratswahlen der 60 000köpfigen Belegschaft der Fiat-Werke gewinnt unter diesem Aspekt allgemeine Bedeutung. Es lenkt den Blick auf den

## ITALIENISCHE GEWERKSCHAFTEN

Kampf der italienischen Gewerkschaften und auf die Auseinandersetzung zwischen der vorwiegend christlichdemokratischen Gewerkschaftsorganisation CISL, der sozialdemokratischen UIL und der linkssozialistischen und kommunistischen CGIL. Will man das Auftauchen der neuen christlichdemokratischen Gewerkschaft in den Fiat-Werken richtig verstehen, dann darf man dieses Phänomen jedoch nicht isolieren, sondern muß es im Zusammenhang der geschichtlichen Entwicklung der italienischen Gewerkschaften, der Struktur ihrer Organisationen sowie ihrer Ideologien und praktischen Politik sehen.

### II

Die italienische Gewerkschaftsbewegung erstand nach dem Zusammenbruch des faschistischen Regimes neu aus der antifaschistischen Einheitsfront der Kommunisten, Sozialisten, Republikaner und christlichen Demokraten<sup>1)</sup>. Am 3. Juni 1944, drei Tage vor dem Einmarsch der Alliierten, gründeten die Vertreter dieser Richtungen in Rom die Einheitsgewerkschaft „*Confederazione Generale Italiana del Lavoro*“ (CGIL, Italienischer Generalverband der Arbeit). Die Satzung vom Januar 1945 proklamierte ausdrücklich die Unabhängigkeit dieser Organisation von politischen Parteien. Sie fügte jedoch zugleich hinzu, daß diese Unabhängigkeit nicht Indifferenz gegenüber politischen Problemen bedeute. In der Praxis gewannen die Kommunisten sehr bald die Überhand, insbesondere dank ihrer Aktivität auf der unteren Ebene. Dazu verhalf ihnen ihre Vormachtstellung innerhalb der italienischen Widerstandsbewegung in Norditalien und die Fähigkeiten ihres wirklich bedeutenden Gewerkschaftsführers *Di Vittorio*.

Zur Spaltung der Einheitsgewerkschaft kam es nach dem Wahlerfolg der *Democrazia cristiana* in den dramatischen Parlamentswahlen des Jahres 1948. Es begann mit einer Diskussion über den Grad der politischen Betätigung. Der Generalstreik von CGIL aus Anlaß des Attentates auf den kommunistischen Parteiführer *Palmiro Togliatti* am 14. August 1948 rief dann den offenen Widerstand der christlichdemokratischen Gewerkschafter hervor. Es kam zum Bruch und unter Führung des christlichen Demokraten *Giulio Pastore* zur Gründung eines unabhängigen Gewerkschaftsbundes. Im Jahre 1949 lösten sich auch die Sozialdemokraten vom nun nur noch linkssozialistischen und kommunistischen CGIL und gründeten im April 1950 zusammen mit den christlichen Demokraten die „*Confederazione Italiana dei Sindacati dei Lavoratori*“ (CISL, Italienischer Gesamtverband der Arbeitergewerkschaften). Die Sozialdemokraten gründeten jedoch noch im selben Jahr die eigene Gewerkschaftsorganisation „*Unione Italiana del Lavoro*“ (UIL, Italienische Arbeiterunion). Später folgte auch die neofaschistische Sozialbewegung mit der Gründung der eigenen, allerdings unbedeutenden Gewerkschaft „*Confederazione Italiana Sindacati Nazionali Lavoratori*“ (CISNAL, Italienischer Gesamtverband der Nationalen Arbeitergewerkschaften).

Die Zahl ihrer Mitglieder gilt allen Gewerkschaften als Prestigefrage. Darum kann man ihren Angaben in der Regel wenig Glauben schenken. CGIL beansprucht die Zahl von 4,5 Millionen Mitgliedern. Tatsächlich dürften es höchstens 2,5 bis 3 Millionen sein. CISL beansprucht 2 bis 2,5 Millionen Mitglieder; tatsächlich betragen sie vielleicht 1,8 bis 2 Millionen. UIL dürfte knapp 200 000 Mitglieder besitzen gegenüber der angegebenen Zahl von 750 000. Am wenigsten kann jedoch CISNAL mit schätzungsweise 150 000 Mitgliedern die behaupteten 750 000 erreichen.

Die Mitgliederzahlen der italienischen Gewerkschaften bleiben deshalb weitgehend ein Spiel mit Zahlen, weil man infolge der unregelmäßigen Beitragszahlungen nur selten von den tatsächlich geleisteten Beiträgen ausgeht, die wiederum in keinem Verhältnis zu

1) Zur Geschichte der italienischen Gewerkschaften vgl. Rinaldo Rigola „*Storia del movimento operaio italiano*“, Milano, 1947; zur modernen Entwicklung Emilio Lussu „*I sindacati*“, in: „*Dieci anni dopo*“, Bari, 1955; John Clarke Adams „*Italy*“, in: „*Comparative Labor Movements*“, ed. W. Galenson, New York, 1952.

den in Deutschland üblichen Beträgen stehen, ja sich teilweise nur auf die Mitgliedskarte beschränken<sup>2</sup>).

Noch stärker als die Mitgliederzahlen sind die Ergebnisse der Betriebsratswahlen für alle Organisationen eine Frage des Prestiges. Sie gelten als Stimmungsbarometer und erlangen dadurch eine Bedeutung, die kaum in einem Verhältnis steht zu den tatsächlichen Möglichkeiten der Gewerkschaften innerhalb der *Commissione interna*<sup>3</sup>). Eine Ursache für diese Überschätzung schufen die Amerikaner. Sie drohten mit dem Abbruch der Handelsbeziehungen zu Firmen mit einer Betriebsratsmehrheit der linkssozialistischen und kommunistischen CGIL. Die Folge davon war ein besonderes Interesse der Unternehmensleitungen an „nichtkommunistischen“ Betriebsratsmehrheiten. Welche Wege dabei aus Geschäftsinteresse im einzelnen beschritten wurden, bleibt dunkel. Die Kommunisten sprechen von gekauften Arbeitervertretern, was im Hinblick auf die Entstehung der LLD vielleicht nicht mehr völlig aus der Luft gegriffen erscheint.

Die Angaben über die Resultate der Betriebsratswahlen widersprechen sich bei den einzelnen Gewerkschaften<sup>4</sup>). Im Jahre 1956 hat CGIL 51—57 vH, CISL 33—38 vH und UIL etwa 7,5 vH (UIL behauptet 25 vH der Sitze) der abgegebenen Stimmen erhalten. In diesem Jahr sind zum erstenmal leichte Stimmenverluste von CISL zu beobachten<sup>5</sup>).

Man darf auf Grund dieser Resultate und der offenkundigen Schwäche von CGIL in den Fiat-Werken die Macht dieser Gewerkschaft jedoch nicht unterschätzen. Unter den Landarbeitern besitzt CGIL einen festen Stamm von Anhängern und eine große Mehrheit, die bei den Wahlen zur *Commissione interna* nicht in Erscheinung treten können.

### III

Die Struktur der italienischen Gewerkschaften ist gekennzeichnet durch eine horizontale und vertikale Gliederung<sup>6</sup>). Die horizontale Organisation erstreckt sich auf die territorialen Institutionen: einmal auf die Gewerkschaftsföderation selbst, zum anderen auf die Arbeiterkammern, d. h. auf die berühmte *Camera del Lavoro* bzw. die *Unione Sindacale* auf Provinz- und Ortsebene. Die vertikale Gliederung umfaßt jede branchenmäßige Organisation, die *Federazione* und *Categoria*.

Sämtliche italienischen Gewerkschaften kennen keine starken Industriegewerkschaften, wie man sie in Deutschland findet. Die tatsächliche Macht liegt fast immer bei den horizontalen Institutionen. Dieses Faktum ist einmal geschichtlich zu erklären, zum anderen bedeutet es einen Mangel der Organisation, der allerdings teilweise durch den Stand der industriellen und gesellschaftlichen Entwicklung Italiens bedingt ist.

Historisch wirkt die ruhmreiche Tradition der alten *Camera del Lavoro* aus der vorfaschistischen Zeit nach. Diese örtlichen Kammern waren einst für gemeinsame Aktionen wie auch für den geselligen Zusammenhang wirkliche Zentren der italienischen Arbeiterbewegung. So konnte Mussolini durch ihre Zerschlagung die Gewerkschaften und gleichzeitig die italienische Arbeiterbewegung in den entscheidenden Momenten seiner Machtergreifung lahmlegen. Bei dem Neuanfang nach dem Kriege begann man nicht wie in Deutschland mit dem Aufbau von Industriegewerkschaften, sondern griff in der Gewerkschaftsorganisation auf diese traditionelle italienische Organisationsform zurück.

2) So wenigstens bei Familienangehörigen landwirtschaftlicher Arbeiter. Ein instruktives Schema über die Beträge der einzelnen Gewerkschaftsorganisationen findet man bei Maurice F. Neufeld „*Il movimento sindacale italiano: panorama di una crisi*“, in: „*Il Mulino*“, 1957, Nr. 4, *Appendice* III.

3) Über die Bedeutung und Entwicklung der italienischen Betriebsräte vgl. Maurice F. Neufeld „*Labor Unions and National Politics in Italian Industrial Plants*“, Thaca, 1953; derselbe „*Appunti sul funzionamento delle commissioni interne*“, in: „*Il Diritto del Lavoro*“, 1956, N. 6.

4) Eine abgewogene Gegenüberstellung der Resultate gibt Maurice F. Neufeld „*Appunti . . .*“, a.a.O.; die folgenden Angaben stützen sich auf diese Darstellung.

5) Vgl. dazu „*Le cifre delle ripresa operaia*“, in: „*Mondo Operaio*“, 1958, N. 3—4/14.

6) Eine hervorragende tabellenmäßige Darstellung der Struktur der italienischen Gewerkschaften mit einem Vergleich zwischen CGIL, CISL und UIL findet sich bei Maurice F. Neufeld *Il movimento sindacale . . .*“, a.a.O., *Appendice* II.

## ITALIENISCHE GEWERKSCHAFTEN

Das Übergewicht der horizontalen Institutionen über die vertikalen Organisationen wird ferner verständlich, wenn man bedenkt, daß die Neugründung von CGIL, CISL und auch UIL von „oben“ her, d. h. von der *Confederazione* aus, erfolgte. Von Bedeutung für diese Entwicklung dürfte dabei auch die Tatsache sein, daß sowohl CGIL als auch CISL ihren „überparteilichen Charakter“ dadurch zu betonen suchen, daß sie Repräsentanten verschiedener Parteien an ihrer Organisationsspitze in Erscheinung treten lassen. Das kann am sichtbarsten in der *Confederazione* sowie in den entsprechenden Institutionen auf der Provinz- und Ortsebene erfolgen.

Die Schwäche der vertikalen Organisationen beruht ferner auf dem geringen Grad der Konzentration, d. h. auf der Zersplitterung jeder Branche in eine Vielzahl kleiner machtloser Kategorien. Deren Ohnmacht wird verstärkt durch ihre finanzielle Abhängigkeit.

Die beschriebene Struktur ist ein Kennzeichen schwacher Gewerkschaften; denn die wirkliche gewerkschaftliche Auseinandersetzung ist heute in den einzelnen Industriezweigen zu führen. Eine Konzentration auf horizontaler Ebene begünstigt zwar gemeinsame Aktionen der Arbeiterschaft, insbesondere den Generalstreik, beeinträchtigt jedoch das Aktionsvermögen innerhalb des jeweiligen Arbeitskampfes. Die Tendenz der italienischen Gewerkschaften zum Generalstreik erklärt sich aus ihrer Struktur. Der Generalstreik ist ein Zeichen ihrer Schwäche.

Die italienischen Gewerkschaften sind in einem Kreis gefangen, aus dem sie nicht herauskönnen: Ihre Struktur ist die Ursache ihrer schwachen Position, ihre Schwäche jedoch ist die Ursache für jene Struktur, die einer wirklichen Aktivität starker Gewerkschaften im Wege steht.

CISL scheint dieses Problem erkannt zu haben und versucht — soweit ersichtlich —, es durch die Bildung von Betriebsgewerkschaften zu lösen. Ob dieses Bemühen von Erfolg gekrönt ist oder ob die große Zahl der mittleren und kleineren Betriebe in Italien dem amerikanischen Beispiel entgegensteht, läßt sich heute noch nicht feststellen. Vorerst bereitet es Schwierigkeiten, dem Arbeiter den Unterschied zwischen dem Betriebsrat und der Betriebsgewerkschaft, zwischen der *Commissione interna* und der *Sezione Aziendale Sindacale* (SAS), klarzumachen. Im übrigen dürfte gerade die Struktur der Betriebsgewerkschaft die Verselbständigung der LLD als „Interessenvertretung der Fiat-Arbeiter“ vorbereitet haben.

### IV

Zur Ideologie der italienischen Arbeiterbewegung gehört seit ihren Anfängen die grundsätzliche Frage des Engagements in der Politik<sup>7)</sup>. Vor die Frage gestellt, den gegenwärtigen Zustand zu akzeptieren und sich lediglich um eine Steigerung des Verdienstes zu bemühen oder aber die gegenwärtigen Bedingungen nicht anzuerkennen und für eine grundlegende Veränderung dieses Zustandes zu kämpfen, wurde stets von einem großen Teil der italienischen Arbeiterschaft im zweiten Sinn entschieden. Das gilt heute besonders für den Süden.

Der Grund dafür liegt zunächst in den häufig hoffnungslosen wirtschaftlichen Verhältnissen, sodann in einem stark ausgeprägten Klassenbewußtsein und schließlich in der weiten Verbreitung der anarchistischen Tradition *Bakunins* sowie der besonders von *Antonio Gramsci* ausgehenden lebendigen Auseinandersetzung mit *Marx*. Heute gehören die Thesen *Lenins* über den politischen Charakter der Gewerkschaften als einem Organ der gesamten Arbeiterbewegung und der Nachweis der Unmöglichkeit einer eigenständigen Gewerkschaftspolitik zu den Grundlagen des politischen Bewußtseins von CGIL.

In dieser Frage stimmen die Linksozialisten *Nennis* mit den Kommunisten im wesentlichen überein. Das schafft neben den wirtschaftlichen Voraussetzungen die Grund-

<sup>7)</sup> Zur Ideologie und praktischen Politik der italienischen Gewerkschaften vgl. Di Vittorio, Pastore und andere „*sindacati in Italia*“, Bari, 1955.

lage für ihre gemeinsame Gewerkschaftsarbeit. Diese Zusammenarbeit der Linksozialisten und Kommunisten in CGIL ist ein Faktor von eminenter Bedeutung für die politische Situation und die Struktur der politischen Parteien Italiens. Zunächst ist sie ein gewaltiges Hindernis für die Wiedervereinigung der sozialistischen Parteien Italiens; denn da die Sozialdemokraten in UIL über eine eigene Gewerkschaft verfügen, lautet ihre grundsätzliche Forderung: Lösung von den Kommunisten auch in den Gewerkschaften. Deshalb sind viele sozialistische Gewerkschafter keine Freunde dieser sozialistischen Vereinigung, schon weil sie auch um ihre Posten bangen. — Sodann macht die Mitarbeit der *Nenni*-Sozialisten CGIL zu einer wirklichen Großorganisation, verhilft dieser Gewerkschaftsorganisation zu einer Vormachtstellung. Damit haben die Kommunisten in CGIL — ebenso wie in dem von ihnen beherrschten Genossenschaftsverband LEGA — eine Hilfsorganisation, die ihre Mitglieder und Wähler in entscheidenden Bereichen an sie bindet<sup>8)</sup>. Das verhilft den Kommunisten zu einer Position, die eher mit der Situation der deutschen Sozialdemokraten von 1914 zu vergleichen ist als mit derjenigen der Kommunisten nach 1945 in der Bundesrepublik.

Die überbetonung der Politik und die Ausnutzung der Gewerkschaften für parteipolitische Zwecke hat die italienische Arbeiterschaft, besonders die des Nordens, jedoch müde gemacht. Die Schraube der politischen Aktion wurde gewissermaßen überdreht, die Waffe des Generalstreiks abgestumpft.

CISL hat diese Situation geschickt auszunutzen gewußt und durch größere Distanzierung von der Tagespolitik der politischen Parteien beträchtliche Erfolge erringen können. Die Schulung vieler ihrer Gewerkschaftsführer in Amerika dürfte dabei nicht ohne Einfluß geblieben sein. Dennoch wäre es falsch, CISL als reine Interessenvertretung und *pressure group* zu bezeichnen, der jede darüber hinausgehende politische Philosophie fehlt.

Die geistige Grundlage von CISL bildet nur teilweise die katholische Soziallehre. Eine besondere Schulungsaufgabe erfüllt jedoch die *Associazione Cattolica dei Lavoratori Italiani* (ACLI). Dabei kommt allerdings ein integralistisches Denken ebenso zum Zuge wie die Orientierung an den sozialen Enzykliken, die — wie besonders „*Quadragesimo anno*“ — vielen CISL-Gewerkschaftern dazu verhelfen, die Klassenstruktur der italienischen Gesellschaft ins Auge zu fassen und sie dabei weder zu verkiten noch sich mit ihr abzufinden.

Für die praktische Arbeit hat der Konkurrenzkampf mit CGIL die CISL-Gewerkschafter jedoch dazu bestimmt, größeren Wert auf eine Verbesserung der augenblicklichen Situation des italienischen Arbeiters zu legen. CISL versucht damit stärker das zur Geltung zu bringen, was durch das übersteigerte politische Engagement von CGIL vernachlässigt wurde. Einem amerikanischen Vorbild folgend, hat CISL zum Beispiel mit der alten gewerkschaftlichen Tradition der Tarifverträge auf nationaler Ebene gebrochen und durch Abschluß von Einzelverträgen mit größeren Unternehmen gewichtige Erfolge erringen können. Das hat dazu geführt, daß CGIL trotz des anfänglichen Vorwurfes gegen CISL, die Klassenolidarität zu verletzen, heute diesem Beispiel folgt.

Der CISL-Taktik kommt der veränderte Lebensstandard der Arbeiterschaft in Norditalien, besonders im Industriedreieck Turin—Genua—Mailand, entgegen. Ihr entspricht jedoch eine weitaus geringere Bindung der Mitglieder an die Gewerkschaft. Der Erfolg der LLD, die bei den Fiat-Wahlen immerhin 31 vH der abgegebenen Stimmen für sich gewinnen konnten, Stimmen, die noch im vergangenen Jahr auf CISL gefallen waren, ist ein deutliches Zeichen dieser Situation. — CGIL dürfte sich des heutigen Wählerstammes etwas sicherer sein.

Der Konkurrenzkampf mit CGIL hat CISL immer mehr zu einer Politik bestimmt, die der *Democrazia cristiana* nicht immer genehm war. So hat zum Beispiel *Giulio*

8) Nur von hier aus ist zu verstehen, daß etwa die Ereignisse in Ungarn wesentlich mehr die Intellektuellen als den breiten Wählerstamm der Kommunisten erschüttern konnten. Derartige Ereignisse bleiben meist bedeutungslos, wenn man bei einem Bruch mit der kommunistischen Partei gleichzeitig seinen Arbeitsplatz einbüßt und häufig auch mit den bisherigen Freunden brechen muß.

*Pastore*, der Generalsekretär von CISL, in der in Italien heiklen Frage der Pachtverträge sich von der eigenen Partei abgesetzt. Diese Politik, eine sogenannte „Öffnung nach links“, und die Tendenz, die Klassenspaltung Italiens nicht allein mit christlichen Werten zu überbauen, dürfte die Gegenkräfte auf den Plan gerufen haben, die mit der Gründung des LLD in Erscheinung traten.

V

Das Ergebnis der Fiat-Wahlen, d. h. die Absplitterung des LLD von CISL, darf daher weder als ein zufälliges Ereignis noch als eine bloße „Revolte gegen Gewerkschaftsfunktionäre“ betrachtet werden. Die Gründe dafür liegen tiefer. Deshalb bedeutet die Entstehung der LLD für CISL auch mehr als der Verlust von 17 750 Stimmen. CISL, bislang von Freunden im In- und Ausland gefördert und unterstützt, steht damit in einer entscheidenden Krise. Diese Krise wird das eigene Gesicht bestimmen.

Es ist fraglich, ob sich die Repräsentanten der LLD, *Eduardo Arrighi* und *Giuseppe Rapelli*, bei der Gründung und die Arbeiter der Fiat-Werke bei ihrer Stimmabgabe für die „Freien Demokratischen Arbeiter“ über die Bedeutung ihres Handelns völlig klar waren. Aber gehört es zum Charakter einer „gelben Gewerkschaft“, daß sich die Handelnden dieser Funktion bewußt sind? — Bisher fehlt ein präzises Programm. Man spricht nur verschwommen von Gewinnbeteiligung und von ähnlichen „Interessenverbänden der Arbeitnehmer“ in anderen größeren Unternehmen.

Es ist kaum vorauszusagen, wie CISL die Krise durchstehen wird. Die Gewerkschaft kann sich nach rechts öffnen, um den Abtrünnigen den Wind aus den Segeln zu nehmen. Sie kann jedoch auch gerade durch diese Auseinandersetzung zu einem wirklichen Repräsentanten der italienischen Arbeiterbewegung werden.

Vorläufig hat nur CGIL eine Schlacht gewonnen. Eine Schlacht, die CGIL ohne eigenes Zutun in dem Augenblick entlastet, in dem der Tod *Di Vittorio*s eine große Lücke gerissen hat.